

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 36 (1989)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Blick zurück und Aktion nach vorne!  
**Autor:** Speich-Hochstrasser, Ursula  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-367845>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wiener Zivilschutz-Konferenz

# Blick zurück und Aktion nach vorne!

Die Vertreter der Zivilschutzverbände der neutralen Staaten Europas (Schweden, Finnland, Liechtenstein, Österreich, Schweiz) trafen sich anfangs Oktober 1989 in Wien zu ihrer traditionellen Konferenz. Gesprächsgegenstand war – ausser dem obligaten Erfahrungsaustausch und der Darlegung der aktuellen Zivilschutzsituation je Land – die Gestaltung einer allfälligen gemeinsamen Zivilschutzunterstützung, ein «Europaforum für den Zivilschutz» im EG-Raum. Zu den Neuerungen in den einzelnen Ländern ist die mit Erfolg durchgeführte Zivilschutzreform in Schweden zu zählen, dann auch die sich neu in Österreich abzeichnende Tendenz vom Selbstschutz anstelle des herkömmlichen Zivilschutzes.

Die Tagung stand unter Leitung des Österreichischen Zivilschutzverbandes unter Präsident, NR a.D. Wilhelm Kindl und wurde von ungefähr 60 Teilnehmern besucht. Der Vorsitzende wies auf die allgemeine Tendenz des Umdenkens im Zivilschutz hin, wo man sich sowohl auf die täglichen Gefahren und die eigenen Möglichkeiten als auch auf die neuen Bedrohungsformen besinne. Als ein wesentliches Problem für die Zivilschutzverbände bezeichnete er den «Verkauf des Produktes Zivilschutz», das heute mehr denn je einer ganz besonderen Anstrengung bedürfe.

## Finnland: Reform und Praxis

Die Referenten aus Finnland, Aimo Arjavalta (Ausbildungschef), Harry Frelander (vom finnischen Innenministerium), und Olly Varjola (Lehrer der Staatlichen Zivilschutzschule) beleuchteten den finnischen Zivilschutz unter verschiedenen Gesichtspunkten. Während Arjavalta seine Ausführun-

Ursula Speich (Text)

gen dem Zivilschutz in der Gemeinde, der Informationstätigkeit und der Schulung in der Zusammenarbeit mit den regionalen Zivilschutzvereinen widmete, erörterte Frelander die Gründe und die Auswirkungen einer geplanten Zivilschutzreform in Finnland. Varjola kam nach einer eindrucksvol-

len Schilderung der Nöte der zivilen Bevölkerung während der beiden Weltkriege dieses Jahrhunderts auf die Notwendigkeit der Ausbildung und ihrer Abstützung durch gute, gesetzliche Grundlagen zu sprechen.

Im finnischen Zivilschutz werden insgesamt 400 000 Personen gebraucht, das sind 8% der gesamten Bevölkerung. Die Zivilschutzbehörden in den Gemeinden sind im allgemeinen unterdotiert und die Gemeinden bezahlen ihrem Zivilschutzverein einen Mitgliederbeitrag. Begründet wird die Zusammenarbeit auf einem schriftlich abgefassten, beidseitigen Vertrag, in dem sich der Zivilschutzverein unter anderem verpflichtet, bei Bedarf für die Zivilschutzausbildung besorgt zu sein. Ebenfalls haben die Zivilschutzvereine das für die Organisationen des Selbstschutzes notwendige Personal auszubilden. Ein wichtiger Teil darin um-

fasst die Ausbildung der Rettungshunde und ihrer Führer, die dem Zivilschutz beigegeben sind.

Ziel und Zweck der Tätigkeit des Zivilschutzes ist unter anderem die Information der Bevölkerung:

- Wo liegt der nächste Schutzraum?
- Wie schützt man sich in der Wohnung vor Strahlungsniederschlag?
- Wie gestaltet man einen provisorischen Schutzplatz dort, wo es keinen Schutzraum gibt?

## Schweden: Grundlegende Veränderung – der Heimschutz

Drei Vertreter orientierten über die Neuorientierung im schwedischen Zivilschutz: Mats Ekeblom, Generalsekretär des schwedischen Zivilschutzverbandes, Rune Dahlen, Abteilungsleiter des schwedischen Zentralamtes für Zivil-, Katastrophen- und Brandschutz und Hans Wehlin, Abteilungsleiter der Generaldirektion für Zivile Bereitschaft in Schweden.

Der Vertreter des schwedischen Zivilverteidigungsverbandes hob die grosse Verantwortung der Gemeinde hervor, die als zentraltragende Zivilschutzsäule neu aufgewertet wurde. Wie so viele andere Dinge in Schweden, führte Ekeblom aus, wurde die Zivilverteidigung in den sechziger Jahren zentralisiert und verstaatlicht, um mehr Effizienz zu erreichen. Im Jahre 1987 kam man wiederum auf die Gemeinde zurück, die für das Überleben ihrer Einwohner im Kriege wie in Friedenszeiten verantwortlich ist. Man beschloss, dass der kommunale Rettungsdienst auch



Als Leiter der Konferenz amtiert mit Charme und Kompetenz der Präsident des Österreichischen Zivilschutzverbandes, Abg. z. NR a.D. Wilhelm Kindl.



Die finnische Delegation (Vordergrund) und die schwedische (Hintergrund).

Stützpunkt für den Rettungsdienst der Zivilverteidigung sein soll.

Darüberhinaus wurde festgelegt, dass die Schweden dem offiziellen Gemeindedienst eine zusätzliche, dem Menschen nahestehende Organisation – den Heimschutz – als Ergänzung zu den Spezialeinheiten des Zivilschutzes begeben soll. Diese Aufgabe wurde dem Schwedischen Zivilverteidigungsverband zugeteilt.

Somit bestimmen heute zwei Elemente die Wirkung des Zivilschutzes in Schweden: die Gemeinden haben theoretisch die Verantwortung als höchste zivile Gesamtverteidigungsinstanz vor Ort. Wenn auch die Verantwortung bis heute eine theoretische ist, werden die Gemeinden nach und nach immer mehr von der konkreten Bereitschaftsarbeit übernehmen müssen.

Das zweite Element – auch die allerwichtigste Aufgabe des Schwedischen Zivilverteidigungsverbandes – ist heute Werbung und Ausbildung von Heimschutz Helfern. Als konkreten Auftakt hat der Verband die Auflage, bis 1993 25 000 Heimschutz Helfer heranzubilden. Diese Aufgabe wurde dem Verband im Frühjahr 1987 gestellt; er kann bis heute schon eine hohe Ausbildungsquote aufweisen.

## Österreich: Selbstschutz anstelle von Zivilschutz

Der österreichische Bundesminister des Innern, Dr. Franz Löschnak, stellte «leidenschaftslos» fest, dass den Österreichern im Vergleich zu andern Zivilschutzländern der entscheidende Durchbruch im Zivilschutz nicht gelungen sei. Er begründete diese Feststellung damit, dass die österreichische Bevölkerung «in der grundsätzlichen Akzeptanz der militärischen Landesverteidigung den Gedanken des Zivil-

schutzes nicht genügend verankert habe».

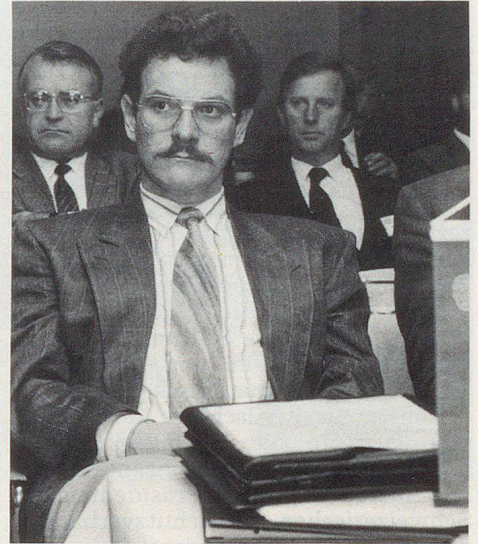
Es müsse aber für einen wirksamen Zivilschutz, der jederzeit und für jedermann aktuell werden könne, nicht nur von Behörden und Einsatzorganisationen, sondern von jedem Einzelnen vorgesorgt werden. Deshalb hätten sich in Österreich die Hilfs- und Rettungsorganisationen auf dem nichtstaatlichen Sektor in unglaublichem Masse entwickelt und seien zum praktizierten Zivilschutz geworden.

Die Österreichischen Feuerwehren und die Rettungsorganisationen trügen unter friedensmässigen Voraussetzungen die Katastrophenabwehr schlechthin und können somit als erweiterten Katastrophenschutz verstanden werden. Für Warnung und Alarmierung der Bevölkerung sei mit einem Potential von an die 7000 Sirenen gesorgt, die Mitwirkung des staatlichen Radios, des ORF, sei vorbereitet und aufgrund eines Strahlenschutzgesetzes seien auch frühzeitige Erkennung und permanente Kontrolle für Verstrahlungen getroffen worden. In diesem Bereich aktiv sind die Landeswarnzentralen und die Bundeswarnzentrale in Wien. Weiter zu erwähnen sind die Vorsorgen für grenzüberschreitende Katastrophenhilfe. Ein erstes Abkommen mit der BRD ist im Jahre 1988 unterzeichnet worden, laufende Verhandlungen mit der Schweiz und vorgesehene Gespräche mit Italien sind angebahnt. Die Schutzraumfrage sei, so Löschnak, nicht vollständig gelöst, jedoch seien auch da Anstrengungen für eine Verbesserung der Situation im Tun.

Als wichtigste Errungenschaft bezeichnete der Innenminister die Selbstschutzzentren in den Gemeinden, die gleichzeitig jene behördlichen Kommunikationszentren seien, wo der Kontakt zwischen Behörden, Einsatzorganisationen, dem Österreichischen Zivilschutzverband und der Bevölkerung gefördert werde.

In Ergänzung zum Grundsatzreferat

des österreichischen Innenministers referierte Dr. Carl M. Fleck, Universitätsprofessor am Atominstitut der österreichischen Universitäten, über die Zivilschutzmassnahmen nach radioaktiven Störfällen.

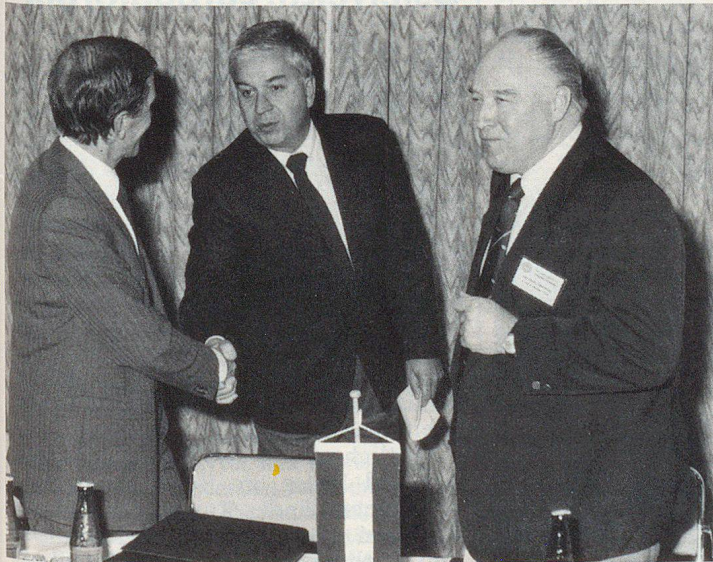


Peter Vogt vom Liechtensteinischen Amt für Zivilschutz und Landesversorgung.

## Liechtenstein: Besonderheiten des Klein-Staates

Der Vertreter des Fürstentums Liechtenstein, Peter Vogt, der anstelle des erkrankten Franz Tschugmell über die Besonderheiten der Katastrophen- und Zivilschutzorganisation des Fürstentums referierte, hob heraus, dass in dem kleinen Lande für Aufbau und Organisation des Katastrophen- und Zivilschutzes naturgemäss nur wenige Personen zur Verfügung stünden. In enger Zusammenarbeit mit Regierung und den Schutzorganisationen sind Vorschläge und brauchbare Lösungen erarbeitet worden, die den speziellen Verhältnissen entsprechen und von der Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen werden.

Auch ohne gesetzliche Grundlagen, die die liechtensteinische Bevölkerung im Jahre 1962 sich selbst versagt hatte, sind Lösungen im Schutzraumbau erreicht worden, die bisher 35 % der Bevölkerung versorgen. Der Referent gab sich optimistisch, dass zu einem späteren Zeitpunkt für alle Landesbewohner Schutzplätze erhalten werden können. Die Schutzraumorganisationen, sehr gut ausgebildet und materiell gut ausgerüstet, erzielen zusammen mit den freiwilligen Helfern der Organisationen grosse Wirkungen mit geringem Aufwand. Im grossen und ganzen atte-



Der österreichische Innenminister Dr. Franz Löschnak (Mitte) wird begrüsst von Universitätsprofessor Dr. Carl M. Fleck; daneben NR a. D. Wilhelm Kindl.

stierte Vogt dem Zivilschutz seines Landes einen recht hohen Standard, obwohl er sich nicht nach eigenen rechtskräftigen, sondern nach den schweizerischen Gesetzen orientiere.

## Schweiz: Neuorientierung – Frauen – Information

Während der Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, Professor Dr. Reinhold Wehrle, sich mit einer Darlegung der Strukturen des schweizerischen Zivilschutzes und der kommenden Zivilschutzanpassung an die Armee reform 1995 befasste, informierte die Vizepräsidentin, Christiane Langenberger, über die Haltung und Stellung der Frauen im und zum Zivilschutz. Der Informationschef des Bundesamtes für Zivilschutz, Moritz Boschung, legte die Vielfältigkeit des amtlichen Informationskonzeptes dar. Die Ausführungen des Präsidenten des Schweizerischen Zivilschutzverbandes wiesen im besonderen daraufhin, dass für den schweizerischen Zivilschutz nun die Zeit gekommen sei, im Zusammenhang mit der Reform auf der militärischen Seite auch eine strukturelle und verbesserungbringende Reform im Zivilschutz in Angriff zu nehmen. Er bekräftigte die Absicht des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, sich aktiv im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten hinter diese notwendigen Restrukturierungsbestrebungen zu stellen und möglichst gute Entwicklungen mitzubewirken.

Von den Widerständen und Perspektiven der Schweizer Frau im Zivilschutz sprach die Vizepräsidentin des SZSV. Einführend orientierte sie über die Zahlen und Daten der im Zivilschutz



Die Schweizer Delegation (v.r.n.l.): Moritz Boschung, Chef Information Bundesamt für Zivilschutz, Christiane Langenberger, Vizepräsidentin, Prof. Dr. Reinhold Wehrle, Präsident, Ursula Speich-Hochstrasser, Zentralsekretärin und Redaktorin.

engagierten Schweizerinnen – eingeteilt sind 15 000 Frauen, ca. 3 % davon im Bereich der oberen Kader – und unterliess es aber auch nicht, die Freiwilligkeit dieses Engagements herauszuheben. Christiane Langenberger mahnte eindringlich – in Wien allerdings vor fremden Ohren, aber die Botschaft sehr wohl an die Adresse der Mitbürgerinnen im Heimatland gerichtet –, dass im Zeitalter der gleichen Rechte es eigentlich eine ehrenvolle Milizaufgabe der Frau sei, Mitglied des Zivilschutzes oder eines andern Dienstes der Gesamtverteidigung zu sein. Allerdings bezeichnete sie es in diesem Zusammenhang als Unterlassungssünde, dass man bislang in der Schweiz den Begriff der Gesamtverteidigung viel zu wenig zu popularisieren gewusst habe, und würdigte mit warmen Worten den selbstverständlichen und nicht auf Ruhm bedachten Einsatz der Frauen im Zweiten Weltkrieg. Sie hob zudem

den Wert und die Wichtigkeit der Information im und über den Zivilschutz hervor.

Der Vertreter des Bundesamtes für Zivilschutz, Moritz Boschung, schliesslich wusste in seiner Eigenschaft als Leiter der Informationsstelle und Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit in einer sehr instruktiven Darlegung über die Informationsmittel des Bundesamtes für Zivilschutz und dessen Öffentlichkeitsarbeit hinzuweisen. Da diese Information in allen Ausgaben der Zeitschrift «Zivilschutz» einen vorrangigen, wichtigen und auch umfangreichen Platz einnimmt, wird auf die detaillierte Wiedergabe des Referates von Moritz Boschung verzichtet.

## Internationale Zusammenarbeit – eine Anregung aus Österreich: Europaforum für Zivilschutz

Der Generalsekretär des Österreichischen Zivilschutzverbandes, LAbg Anton Gaal, gab mit der österreichischen Anregung zur internationalen Zusammenarbeit der Tagung der Neutralen Zivilschutzverbände eine internationale Note. So schlug er die Gründung eines «Europaforums für Zivilschutz» vor, das von den Verbänden der neutralen Staaten getragen wird und den umfassenden Schutz des Menschen in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt.

Gaal regt an – von dieser europäischen Konferenz ausgehend – in einer fortschrittlichen und zukunftsweisenden Art und Weise die Bevölkerung verschiedener Länder Europas mit Ideen, Aktionen, Engagement, Erfindungen und Enthusiasmus von der Ernsthaft-

Besuch der Bundeswarnzentrale im österreichischen Bundesministerium des Innern: Schweiz und Liechtenstein geniessen auch bei sachlicher Information den österreichischen Charme – und umgekehrt.



tigkeit des Themas Zivilschutz zu überzeugen; er weist darauf hin, dass die Stärke der Zivilschutztheorie in der Vermittlung und Akzeptanz eines Bewusstseins liege, das die permanente Bereitschaft gegen jede Art von Katastrophe optimal gerüstet zu sein und aktiv gegen sie anzukämpfen, zum Inhalt hat.

Die Idee des Generalsekretärs Gaal wurde von den übrigen Vertretern der Zivilschutzverbände der Neutralen Staaten Europas mit Interesse entgegengenommen und soll in ihren Reihen in nächster Zukunft auf Details der Ausarbeitung geprüft werden.



## Europaforum für den Zivilschutz

Österreichische Initiative: «Europaforum für den Zivilschutz».



Die ausgezeichnete Organisation der Wiener Konferenz wurde nur möglich dank der initiativen Mitarbeit von Cornelia Schragl-Kellermayer, Dr. Brita Jaeger, Edeltraut Valent, Hofrat Dr. Josef Kogler (v.l.n.r.).



Der Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, Prof. Dr. R. Wehrle, dankt dem Generalsekretär des Österreichischen Zivilschutzverbandes, LAbg Anton Gaal, für die Gastfreundschaft und beglückwünscht ihn zur Idee der internationalen Zusammenarbeit.

Der Perchtoldsdorfer Bürgermeister, Architekt Baurat Dipl. Ing. Paul Katzberger, doziert aus der Geschichte «seiner» Stadt.



## Rahmenprogramm

In einem ebenso charmanten, liebevoll wie attraktiv zusammengestellten Rahmenprogramm konnten die Teilnehmer der Konferenz neben kulturellen Begegnungen mit der Stadt Wien u.a. einen Besuch bei der Bundeswarnzentrale beim Innenministerium absolvieren. Weiter wurden sie in der Stadt Perchtoldsdorf vom Bürgermeister, Architekt Baurat Dipl. Ing. Paul Katzberger, zu einer Begegnung mit der dortigen, ja gar europäischen Geschichte begrüßt.

Perchtoldsdorf ist nämlich eine jener Städte, die – Wien vorgelagert – zur Zeit der Türkenkriege Ende des 16. Jahrhunderts vollständig geschleift und in der darauffolgenden Zeit langsam wieder aufgebaut wurde. Anschliessend an diesen Ausflug in die Geschichte Europas lud Perchtoldsdorf in einmalig österreichisch-liebenswürdiger Gastfreundschaft zu einem Besuch beim Heurigen und damit verbundener Gemütlichkeit ein.

Eine zweite Begegnung galt der Technik. Sie brachte eine Begehung des österreichischen Forschungszentrums Seibersdorf. Die Teilnehmer hatten Gelegenheit zu einem kurzen Aufklärungsflug mit dem dem Forschungszentrum zugeteilten Helikopter. Anlässlich dieser Kurzflüge wurde computergestütztes Strahlenspüren aus der Luft demonstriert. Der Strahlenspür-Heli führt ein durch das österreichische Forschungszentrum Seibersdorf entwickeltes Gerät mit, das aus einem Strahlenschutzmessgerät SSM-1, einer hochempfindlichen Luftprospektions-sonde LPS-2 und einem portablen PC besteht und eine bedeutende Weiter-

entwicklung und Verbesserung der bisher in Verwendung befindlichen Systeme darstellt.

Das Strahlenspüren aus der Luft ermöglicht die rasche Erfassung grosser Flächenabschnitte für folgende Einzelfälle:

- Geländeüberstrahlungen durch radioaktive Stoffe (Fallout) nach Schadensfällen in kerntechnischen Anlagen
- grossräumige Verstrahlungsdaten nach Nukleardetonation
- Messung radioaktiver Wolken in der Luft
- Lokalisierung radioaktiver Strahlenquellen nach Unfall oder Verlust.



Der Strahlenspür-Heli des österreichischen Forschungszentrums Seibersdorf.